

diezeitung

des Verbands Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern - VERK

REL
PÄD

Ausgabe 1/2019



ALLES NEU?!
NEUE KONZEPTE
NEUE METHODEN
NEUE DARSTELLUNG

RU
2026





Seite 4 Auf der Frühjahrstagung Ende März beschäftigt sich die Landessynode auch mit dem „Miteinander der Berufsgruppen“. Anne-Lore Maurer beschreibt noch einmal den Weg bis dahin.



Seite 6 RU 2026 – Sabine Bullemer-George und Michael Löhner mit Einschätzungen und Erwartungen zu diesem Prozess, der den RU zukunftsfähig machen soll.

Seite 8 KoKoRu – ein Modellversuch zum Konfessionell-Kooperativen RU, vorgestellt von Dr. Barbara Pühl, die ihn von 2015 bis 2017 durchgeführt und evaluiert hat.



Seite 10 Together – Das Projekt fördert die Integration junger Geflüchteter durch Seminare der schulbezogenen Jugendarbeit und Volker Napiletzki berichtet darüber.



Seite 12 Aus dem USA kommt das Bible Art Journaling – hier wird der gelesene Bibeltext kreativ verziert, aufs Wesentliche gekürzt, wichtige Sätze verstärkt und gemalt.

Inhalt

Das Geistliche Wort	3
Miteinander der Berufsgruppen	4
RU 2026	6
Konfessionell-Kooperativer RU	8
Together	10
Der Buchtip	11
Bible Art Journaling	12
Ansprechpartner*innentreffen	14
Kirche beim Festival	16
Neu gestaltete Homepage	18
Aus der Vorstandsarbeit	20
Verbandsinformationen – Impressum	22
Einladung zur Mitgliederversammlung	23



Seite 14 Wenn Kirche und Metal sich begegnen: Die Kollegin Daniela Zapf war unterwegs zu einem Einsatz der besonderen Art beim Summerbreeze Festival.



Seite 16 Der Vormittag im Haus der Kirche in Erlangen beim Ansprechpartner*innentreffen stand ganz im Zeichen von Profil und Konzentration (PuK).



Seite 18 Die Homepage des Verbands ist umgestaltet und zu einem neuen Provider ungezogen. Unser Vorstandsmitglied Katrin Müller ist dafür zuständig und stellt sie vor.

Gott spricht: Suche Frieden und jage ihm nach!

Psalm 34,15

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Oh Mann, das artet in Arbeit aus!“ „Was willst du denn noch alles von mir?“

Die Unsicherheit und die Unzufriedenheit steht allen ins Gesicht geschrieben. Gerade ist in der gemütlichen Runde in der Dienstbesprechung ein Konflikt über ... entstanden. Und nun? Einfach mal setzen lassen, wie so vieles andere auch. Hoffentlich kommt's dann nicht nochmal irgendwann hoch. Hoffentlich spricht es keine*r an! Oder sich wirklich hinsetzen und gemeinsam nach einer Lösung suchen, das Problem angehen und „mal Zeit investieren“?

Viele kennen diese Situationen.

Die Jahreslosung 2019 klingt daher für manche zuerst etwas befremdlich. Frieden suchen – das ist für jede*n erstrebenswert; wer mag schon gerne Stress und Ärger! Somit klar.

Aber dem Ganzen jetzt auch noch einen aktiven Impuls zu geben: Ich soll was investieren, aus meiner Deckung rauskommen? Naja...! Lohnt sich das dann auch für mich?

Der Frieden, den der Psalmbeter hier meint, ist eng verbunden mit Gottvertrauen. Ohne das Ja Gottes zu uns Menschen, ohne Glauben an diesen einen tröstenden Gott können Menschen keinen Frieden erlangen. Das Neue Testament geht noch einen Schritt weiter: in Jesus Christus wird die Vergebung offenbar, wird die Schuld der Menschen überwunden, in einem allumfassenden Gedanken von Frieden. Menschen erfahren im Kommen Jesu Christi, dass Gott sie annimmt, dass Jesus Christus sie erlöst hat. Gott führt sie zu Frieden mit sich und der Welt.

Daher: Ja, es zahlt sich aus! Das möchte uns der Vers aus Psalm 34 in dieses Jahr mitgeben: Es lohnt sich, dem Frieden nachzujagen! Zeit und, manchmal auch Geld, zu investieren, empathisch ins Gespräch zu kommen, aufeinander zuzugehen – im Miteinander wird sich das bemerkbar machen.

Und so besprechen wir gemeinsam unseren Konflikt und merken nach kurzer Zeit: was unklar war wird nun deutlicher, was unsicher erschien, ist nun fester, was uns scheinbar trennt, schweißt uns näher zusammen.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ – Es lohnt sich!

Es grüßt euch



Michael Löhner, Vorsitzender



Wie können die Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Berufsgruppen unserer Kirche gut, gerne und wohlbehalten so zusammenarbeiten, dass jede*r ihren/seinen Beitrag zur Erfüllung des Auftrags der Kirche möglichst gut erbringen kann?

So fragten alle Beteiligten des Prozesses „Miteinander der Berufsgruppen“ in der Zeit zwischen Januar 2017 und Januar 2019. Der Prozessleiter Oberkirchenrat Stefan Ark Nitsche und eine von ihm ins Leben gerufene „8er-Gruppe“ luden zu regelmäßigen Konsultationen und Workshops ein. Zwischendurch wurden Arbeitspapiere entworfen und weiterentwickelt, Dekanatskonferenzen besucht, Gespräche mit den Berufsgruppenvertretungen geführt (im August 2018 auch mit dem VERK – wir berichteten).

Am Ende steht nun ein Abschlussbericht, an dem alle Prozessbeteiligten mitgewirkt haben, einerseits durch die Einbringung und Reflektion ihrer Berufsbilder und ihrer Anliegen als Berufsgruppe innerhalb der ELKB. Andererseits auch durch die intensive Reflektion von Formulierungen, BigPoints, Beobachtungen, die im Bericht aufgegriffen werden sollten. Diese Textarbeit, mal in berufsgruppenhomogenen Gruppen, mal in möglichst interprofessionellen Gruppen, fand am Abschlusswochenende am 11./12. Januar 2019 in Fürstenried statt.

Für uns als Berufsgruppen ist der eingeschlagene Weg sehr positiv. Einige langjährige Überzeugungen aus der religionspädagogischen Wissenschaft sind mitten in der Diskussion um die Gestalt von Kirche angekommen. So sind bspw. die vier Dimensionen kirchlichen Handelns (martyria, diakonia, leiturgia, koinonia) endlich in Köpfen und PowerPoint-Präsentationen um die paideia (Bildungshandeln) ergänzt worden. Im Prozess wurden auch Ideen entwickelt zu pädagogischen und anderen Formaten von Leitung, zu geteiltem Leitungshandeln, sowie zur Anerkennung von zertifizierten Zusatzqualifikationen.

Als nächstes soll der Bericht im Frühjahr den kirchenleitenden Gremien (LKR, LSA und Landessynode) vorgelegt werden, um die darin enthaltenen Empfehlungen auf den Weg zu bringen. Leider können wir als Berufsgruppenvertretungen die Endfassung vor der Einbringung in die Synode nicht mehr lesen (unter den Links auf der gegenüber liegenden Seite ist er inzwischen zu finden!).

Die hohe Beteiligung der Kirchenleitung und der Berufsgruppenvertretungen bei dem Prozess sowie die hohe Ernsthaftigkeit und Professionalität während der Durchführung des Prozesses stimmt uns jedoch zuversichtlich, dass die Themen, bei denen Weiterentwicklungspotential für die Gesamtorganisation identifiziert wurde, als Empfehlungen in kritisch-konstruktiver Weise eingebracht werden. Dass es eine große Unterstützung durch die kirchenleitenden Organe für den Prozess geben wird, ist wahrscheinlich.

Wir sind also entspannt gespannt auf den Abschlussbericht und die Reaktion von Kirchenleitung und Mitgliedern unseres Verbandes. Gespannt, weil wir die abschließenden Formulierungen erst lesen, wenn sie veröffentlicht sind. Entspannt, weil der gesamte Prozess in einem Geist des Lernens, des Weiterdenkens, des Miteinanders verlief. Wir wissen, dass mit dem Prozess eine Bewegung in der ELKB angestoßen wurde, in der Spielräume entdeckt und gefüllt werden können mit guten Ideen, einer konstruktiven und respektvollen Zusammenarbeit im gemeinsamen Auftrag, einen angemessen einfachen Zugang zur Liebe Gottes aufzuzeigen.

Anne-Lore Mauer



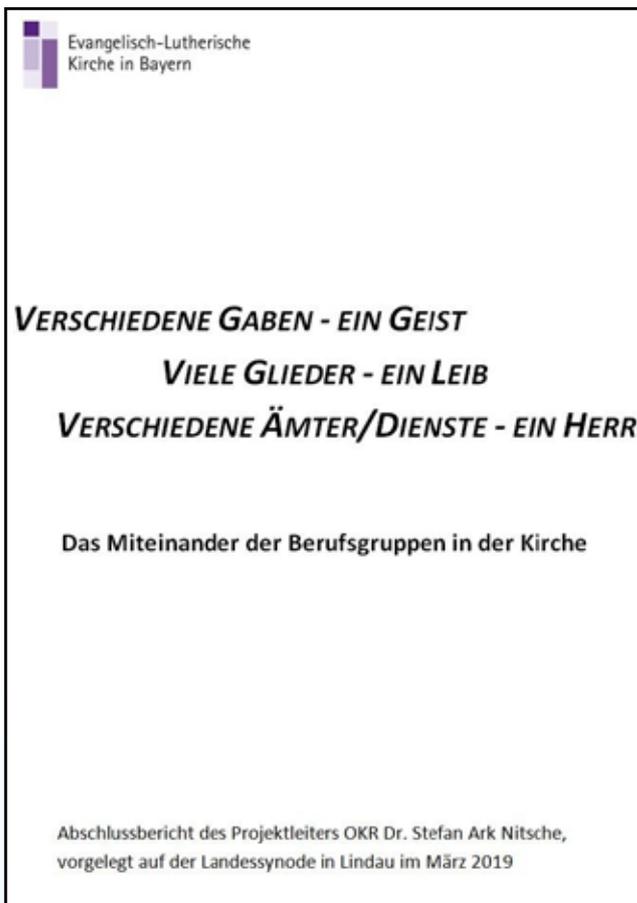


BERUFSGRUPPEN

Am 15. und 16. Juni 2018 kamen die Mitglieder der MdB-Begleitkonsultation in Augsburg zusammen, um über Herausforderungen für Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Berufsgruppen nachzudenken und Handlungsoptionen zu prüfen.

Besonders die Beschäftigung mit dem Verhältnis von Berufs- und Stellenprofilen der verschiedenen kirchlichen Berufe führte zu einer kreativen Dynamik im Verlauf des Prozesses.

DIE LETZTEN SCHRITTE BIS ZUM ABSCHLUSSBERICHT



Auf ihrer Frühjahrstagung Ende März 2019 wird sich die bayerische Landessynode in Lindau am Bodensee auch mit dem "Miteinander der Berufsgruppen" beschäftigen. Der Projektleiter OKR Dr. Stefan Ark Nitsche legt den Abschlussbericht vor.

Zu finden ist er unter www.berufsgruppen-miteinander.de/der-abschlussbericht oder über folgenden QR-Code:



Von 11.-12. Januar 2019 fand auf Schloss Fürstenried der Auswertungsworkshop für das "Miteinander der Berufsgruppen in der ELKB" statt. Viele der Mitwirkenden der vergangenen zwei Jahre waren dabei und brachten sich ein.



Die Projektphase von RU2026 wurde im Herbst 2018 abgeschlossen. Im Rahmen der Landessynode im November 2018 in Garmisch-Partenkirchen stellte OKR Bierbaum das daraus entstandene Strategiepapier vor. In etwa 60 detaillierten Vorschlägen geht es darum, den Religionsunterricht zukunftsfähig zu machen. Die Resonanz der Synodalen war sehr positiv und laut Synode aktuell von Dankbarkeit geprägt.



Sabine Bullemer-George

An welchen Modulen des Prozesses konntest du dich beteiligen/einbringen? In bzw. aus welcher Funktion heraus warst du beteiligt?

Als stellvertretende Leiterin des Schulreferats im DB Aschaffenburg und als Religionspädagogin, die seit 20 Jahren überwiegend im Arbeitsfeld Religionsunterricht und Schulleben an Grund-, Mittel- und Realschulen tätig ist, war ich zu Konsultationen und Workshops bzgl. „RU 2026“ und bzgl. „Steigerung der Attraktivität des Berufsbilds“ eingeladen.

Was sind aus deiner Sicht die drängendsten Fragen, die im Blick auf die Zukunft des RUs geklärt werden müssen? Wurden sie im Laufe des Projekts angemessen behandelt?

Besonders prekär scheint für mich die Unterrichtssituation an Mittelschulen zu sein.

Aufgrund geringer Schülerzahlen kommen hier, gerade in Diasporaregionen, immer häufiger keine regulären Unterrichtsgruppen zustande, oder die Unterrichtsgruppen sind extrem heterogen (z.B.: jahrgansübergreifend 5 – 10; Regel- und M-Klassen gemischt usw.).

An die Unterrichtenden werden in solchen speziellen, aber immer häufiger auftretenden Situationen hohe fachliche und persönliche Anforderungen gestellt.

Die Problematik wurde im Laufe des Projekts und im Abschlussbericht benannt. Die Entwicklung und die Umsetzung von neuen Konzepten wird bereits punktuell erprobt.

Welche Erwartung oder Forderung hast du, wenn es an die Konkretisierung der Prozessergebnisse für den RU der Zukunft geht?

Um den angesprochenen Entwicklungen (religions-)pädagogisch, didaktisch und organisatorisch gerecht werden zu können,

- muss es möglich und gewollt sein (sowohl von Seiten des Arbeitgebers als auch von Seiten der/des Unterrichtenden) Ideen zu entwickeln, wie Verknüpfungen von Arbeitsfeldern (KBA/ RU/ Jugendarbeit/ Seelsorge/ Schulleben) neu gedacht und ausgestaltet werden können.
 - Die dabei entstehenden Arbeits- und Organisationsmodelle müssen situations- und ortsbezogen, weiterentwickelt, erprobt und evaluiert werden.
 - Religionslehrer*innen vor Ort (berufsgruppen- und konfessionsübergreifend) sollten in diese Entwicklung einbezogen und bei Bedarf entsprechend aus- und weitergebildet werden.
 - Dafür sind ausreichend finanzielle Mittel und Organisationsspielräume (z.B. berufsgruppenunabhängige Verfügungsstunden; Teambesprechungen als Teil der Arbeitszeit usw.) notwendig.
 - Es wird auch immer wieder nötig sein, die Legitimation und den Mehrwert von schulischem Religionsunterricht zu kommunizieren. Sowohl innerhalb der kirchlichen und schulischen Strukturen, als auch gegenüber der Öffentlichkeit.
- Es muss ins Bewusstsein gerückt werden, dass wir mit unserer Arbeit im Religionsunterricht und außerunterrichtlichen Präsenz im Schulleben (Krisenteam, Schulseelsorge, Ganztagesangebote, Schulgottesdienste...), den Kindern und Jugendlichen Räume zur Identitätsfindung bieten und positive, lebensbejahende Beispiele und Angebote geben, wie sie sich in einer pluralistischen Gesellschaft aufgrund christlicher Werte positionieren können.

Einige Synodale unterstrichen die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Projekts, das ab 2019 schrittweise umgesetzt werden soll. Wir haben Kollge*innen um Statements zu diesem Prozess gebeten. Religionspädagogin Sabine Bullemer-George und VERK-Vorsitzender Michael Löhner beschreiben ihre Einschätzungen und Erwartungen.



Michael Löhner

An welchen Modulen des Prozesses konntest du dich beteiligen/einbringen? In bzw. aus welcher Funktion heraus warst du beteiligt?

Eine direkte Beteiligung an einem Modul hatte ich leider nicht, jedoch konnte ich mich zum Einen als Schulreferent bei der Schulreferentenkonzferenz im RPZ Heilsbronn beteiligen, zum Anderen bestand die Möglichkeit in vielen unterschiedlichen Gesprächen, mit am Prozess beteiligten Personen, die Sicht und Position des VERK einzubringen.

Was sind aus deiner Sicht die drängendsten Fragen, die im Blick auf die Zukunft des RUs geklärt werden müssen?

Um nur einige zu nennen:

- Die „Machbarkeit“ des Berufes für die Kolleg*innen ist eine sehr zentrale Komponente – nur wer mit Freude und ohne Zeitdruck unterrichten, begleiten und erleben kann, ist in der Lage, die Schüler*innen zu erreichen.
- Der RU als „Teil der Gemeinde“ muss innerhalb der ELKB im Miteinander der Berufsgruppen eine zentrale Stellung haben – der konfessionelle RU als Einladung in einer von Pluralität gekennzeichneten Welt. Hier werden drängende Fragen ernstgenommen, ist Kirche und Glaube erlebbar, gestalten Schüler*innen und Lehrkräfte gemeinsam gelebte Strukturen – egal, wer den Unterricht erteilt, ob Pfarrer*in, Religionspädagog*in, Katechet*in oder staatl. Lehrkraft.

- Das Modell „konfessionell-kooperativer RU“ als Impuls für die Diaspora muss gut kommuniziert werden und verlässlich aufgestellt sein. Schnelle Entscheidungen bringen hier nichts, schaden vielleicht sogar noch.

Wurden diese Fragen im Laufe des Projekts angemessen behandelt?

Über den „konfessionell-kooperativen RU“ wird umfangreich nachgedacht und gearbeitet. Frau Dr. Barbara Pühl als Leitung des KOKORU-Projektes 2015-17 kann hier gute Erfahrungen weitergeben und Chancen der Erneuerung aufzeigen.

Die anderen Fragestellungen werden nur in der Konkretion zeigen was sie versprechen. In jedem Fall sollte eine Rückbesinnung auf unseren gemeinsamen kirchlichen Auftrag, der Verkündigung des Evangeliums, sowie ein nachhaltiger und stetiger Dialog mit allen beteiligten Gruppen und Personen stattfinden.

Welche Erwartung oder Forderung hast du, wenn es an die Konkretisierung der Prozessergebnisse für den RU der Zukunft geht?

Ich verstehe RU2026 als nicht abgeschlossenen Prozess. An vielen Stellen muss nun konkret umgesetzt, reflektiert, verändert oder gewinnbringend vorangebracht werden.

Jedoch ist für mich eines klar: Der Religionsunterricht muss noch stärker als bisher in der ELKB in den Blick kommen. Frei nach der PUK-Denke, für die Menschen einen „einfachen Zugang zur Liebe Gottes“ zu bieten, liegt besonders hier für alle eine enorme Chance, Menschen Räume kirchlichen Handelns und Lebens anzubieten. Gerade den vielen Schüler*innen ohne Bekenntnis oder direkte Anbindung an Gemeinden samt ihren Familien kann in einem qualitativ-hochwertigen Religionsunterricht Lust an Aufbrüchen, Vergebung oder der Verantwortung für die Schöpfung geweckt werden.

Viele Kolleginnen und Kollegen würden sich da sicher mit auf einen Weg der Veränderung machen. Und das Potential muss man nutzen!

K o K o R u

Kann Religionsunterricht konfessionsübergreifend gelingen? Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit evangelische und katholische Schüler*innen gemeinsam unterrichtet werden können? Bei der Abschlussveranstaltung von RU2026 stellte Dr. Barbara Pühl ein interessantes Projekt vor.

Über den Zeitraum von zwei Schuljahren wurde an zwei Schulen des Augustinum in München ein Modell zum Konfessionell-Kooperativen RU (KoKoRU) initiiert und getestet.

Als Grundlage diente die im Lehrplan verankerte konfessionelle Zusammenarbeit sowie das Gemeinsame Papier von Dt. Bischofskonferenz und EKD „Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht“ von 1989.

auch biblisches und kirchliches Eheverständnis oder kirchliche Trauungen.

Regelmäßige Absprachen im Team waren notwendig, aber aufgrund organisatorischer Rahmenbedingungen nicht immer gut möglich. Zwischen den beiden Schuljahren, wurden die Erfahrungen im Rahmen einer zweitägigen Fortbildung aus der ersten Projekthälfte ausgetauscht und reflektiert. Es diente auch der Planung weiterer Lerneinheiten für das folgende Schuljahr.

Der Unterricht bei KoKoRu in den FOS-Klassen fand dabei teilweise in konfessionell-gemischten, konfessionell getrennten und individuellen Arbeitsphasen statt. Zur Dokumentation des Lernfortschritts wählten die Religionslehrer*innen die Methode des Portfolio.



Beispielhaft zeigte Dr. Pühl anhand der Lerneinheit zum Thema „Partnerschaft, Ehe und Familie“, die parallel in allen 12. Klassen der Friedrich-Oberlin-Fachoberschule durchgeführt wurde, Planung und Umsetzung der Kooperation. Im Team von drei Lehrkräften (1 kath, 2 ev) wurden die Themen für die Unterrichtseinheiten des Lernwegs festgelegt und Zuständigkeiten verteilt. Kriterien für die Auswahl der inhaltlichen Schwerpunkte waren Aktualität, Lebensrelevanz für die Schüler*innen und es sollte die Möglichkeit bestehen theologisch konfessionelle Unterschiede sichtbar zu machen. Zum Beispiel: Erstellung eines konfessionellen Stammbaums, einer Annäherung an die „Traumhochzeit“ aber

Dabei wurde ein Lerntagebuch angefertigt, sowie Wahl- und Pflichtaufgaben bearbeitet und reflektiert. Das erworbene Wissen wurde mit einer anschließenden Kurzarbeit abgefragt.

Diese Ergebnisse dienten neben weiteren Befragungen und Rückmeldungen der Schüler*innen und Lehrer*innen auch der Evaluation des Projekts.

Die guten Bewertungen der Schülerarbeiten wiesen dann auch auf einen guten Lernerfolg hin. Differenziertere Aussagen ließen sich jedoch nach Analyse der Gesamtreflexion treffen, so Pühl. Größtenteils positiv bewertet wurden der gemeinsame Unterricht, der Austausch



über eigene und andere Ansichten und Erwerb neuer Kenntnisse. Kritik kam zum Zeit- und Arbeitsaufwand des Projekts und zu manchen Unstimmigkeiten, die aufgetreten waren.

Zudem ergab die Analyse, dass das Vorwissen der Schüler*innen in der eigenen Konfession größtenteils sehr oberflächlich war. Ein Wissen über die andere Konfession bestand kaum, so dass das Projekt zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der eigenen und der anderen Konfession führte. Dabei hat sich die Sicht auf die eigene Konfessionszugehörigkeit bzw. Konfessionslosigkeit bei den meisten nicht geändert. Jedoch wurde die Zugehörigkeit zu einer Konfession (bzw. zu keiner) für viele Schüler*innen bewusster. Einige Schüler*innen zeichneten eine Vision von Gemeinschaft in gegenseitiger Achtung und Anerkennung, sowohl in Bezug auf den Religionsunterricht als auch auf Ehe und Partnerschaft.

Schlussfolgernd kam sie zu folgendem Fazit: Konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht könne gelingen, wenn entsprechende strukturelle Voraussetzungen gegeben sind. Insbesondere bei der Stundenplaneinteilung der Lehrkräfte, d.h. parallel liegende Unterrichts- und unterrichtsfreie Zeiten für Teamsitzungen, passende Räumlichkeiten und Zusammensetzung der Klassen. Zudem müssen ausreichend Ressourcen, sowohl personeller, als auch materiell zur Verfügung gestellt werden. Eine wesentliche Voraussetzung sei auch die Bereitschaft der Lehrkräfte zur Kooperation.

Notwendig für das Gelingen sei außerdem die Unterstützung und der Rückhalt durch die Schulleitung, Freiräume und Möglichkeiten der Begegnung für die Lehrkräfte (z.B. in gemeinsamen Fortbildungen) und bei größer angelegten Projekten, die Bestimmung einer Projektleitung.

Schlussendlich empfahl Barbara Pühl, die Konfessionelle Kooperation weiter auszubauen, warnte aber davor, das Konzept zu starr zu gestalten. Die Planung sollte sich vielmehr den regionalen Bedürfnissen und Gegebenheiten von Schule, Alter und Klassenzusammensetzung anpassen und individuelle Freiräume ermöglichen.

So könne Konfessionell Kooperativer Religionsunterricht die kommunikative Kompetenz, die Differenzkompetenz (Was ist meine Konfession, Was ist die andere Konfession, Worin bestehen Unterschiede) und nicht zuletzt die religiöse Identitätsarbeit fördern.

Susanne Pühl



Dr. Barbara Pühl

hat das Projekt von 2015 bis 2017 durchgeführt und evaluiert. Seit 2017 leitet sie die An-sprechstelle für Chancengerechtigkeit in der ELKB.

„Aus diesem Projekt habe ich viele wichtige Erkenntnisse gewonnen. Unter anderem, dass die Liebe das wichtigste in dem Leben eines Menschen ist. Hiermit meine ich allerdings nicht nur die Liebe zu einem Partner, sondern auch die zur ganzen Familie sowie zu seinen Freunden. Durch sie können schwierige Krisen so gut wie immer überwunden werden und wenn man die Last nicht allein tragen kann, gibt es immer jemanden, an den man sich auch noch wenden kann, und zwar Gott.“

In den Jahren 2017 und 2018 beteiligte sich das Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal als einer von drei Standorten am Projekt „together“ der Evang. Jugend in Bayern. Das Projekt förderte die Integration junger Geflüchteter durch Seminare der schulbezogenen Jugendarbeit und wird 2019 im Studienzentrum Josefstal und der Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen im Rahmen des Regelprogramms weitergeführt.

Zwei Modelle haben sich in Josefstal als besonders sinnvoll und nachhaltig herausgestellt: Eines richtet sich an die „Deutschklassen“, die sich aus Schüler*innen mit nichtdeutscher Muttersprache zusammensetzen, die zugewandert sind und keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben (bisher „Übergangsklassen“). Es fördert das Verständnis unterschiedlicher Herkunftsgruppen füreinander und stützt damit die Entwicklung der Klassengemeinschaft. Es hilft den Schüler*innen, in der Gesellschaft anzukommen, Fuß zu fassen aber auch anstehende Identitäts- und Entwicklungsprozesse zu bewältigen.

Ebenso bewährt haben sich Begegnungsprojekte dieser Klassen mit „Regelschulklassen“, die den Übergang in den regulären Schulbetrieb in den Blick nehmen. Dabei können sich die Schüler*innen besser kennenlernen, Fremdheitsgefühle überwinden und Vorurteile abbauen. Das Angebot fördert die Entwicklung einer

offenen, kultursensiblen und selbstbewussten Haltung der Teilnehmenden. Es unterstützt die Integration in die Schulgemeinschaft und kann sich positiv auf das gesamte „Schulklima“ auswirken (s. Überschrift, O-Ton Lehrkraft).

Das Projekt wurde im Rahmen einer zukunftsweisenden Kooperation zwischen dem Amt für evangelische Jugendarbeit in Nürnberg und den Regionalen Zentren für Besinnungstage/ Tage der Orientierung durchgeführt. Neben den bereits erwähnten Häusern in Neukirchen und Josefstal war das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim beteiligt. Ein gemeinsames Team aus Ehrenamtlichen wurde für die Arbeit mit den Schulklassen aufgebaut und ausgebildet, in dem auch selbst Geflüchtete und Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Hintergründe beteiligt sind.

Natürlich brachte das Projekt, das von allen Beteiligten als sehr bereichernd erlebt wurde, auch entsprechende Herausforderungen mit sich. Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Gewohnheiten, kultureller und religiöser Hintergründe und Sprachbarrieren war zu bewältigen. Das Hinterfragen von Denkmustern und Stereotypen – bei allen Projektbeteiligten – war Teil der persönlichen und institutionellen Lern- und Entwicklungsprozesse. Die größte Herausforderung und das gleichzeitig höchste Frustrationspotenzial bargen jedoch die sich laufend verändernden politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen und



schulischen Rahmenbedingungen. Im Spannungsfeld zwischen Bleibeperspektive und Angst vor Abschiebung die Hoffnung nicht aufzugeben und sich von Diffamierungen nicht verunsichern zu lassen, das verlangte insbesondere von den beteiligten Schüler*innen und ihren Lehrkräften einiges ab. Es ist nicht zuletzt das außerordentlich starke Engagement dieser Lehrer*innen und ihr hoher persönlichen Einsatz für die Zielgruppe, von dem die Durchführung der Projekte lebte.

Das hat uns alle besonders beeindruckt. Ernüchternd waren die Erfahrungen mit Politik und Bürokratie. Dass die Bayerische Staatsregierung gerade versucht, ihr ramponiertes Image aufzupolieren und sich im gemeinsamen Kreidefresken übt, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen einem an christlichen und humanistischen Werten ausgerichteten Umgang mit Migration und dem faktisch erlebten politischen Handeln Welten liegen.

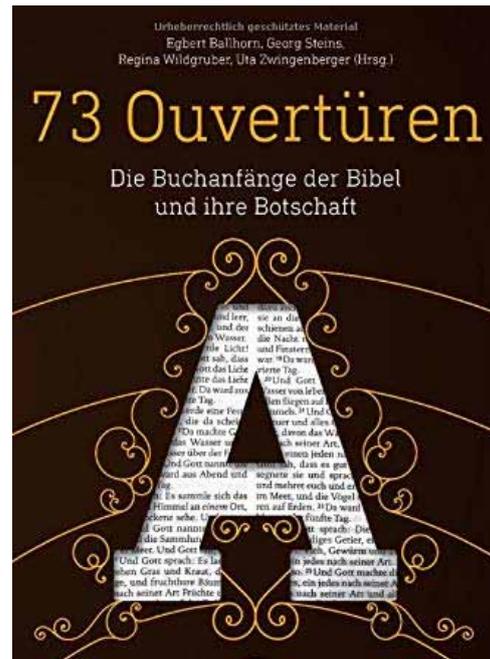
Mein persönliches Resümee: Es war wohltuend, sich – dank der Vertretung durch eine Kollegin – für zwei Jahre aus meinem eigentlichen Aufgabenfeld der „Tage der Orientierung“ mit Schulklassen herausnehmen zu dürfen – eine Erfahrung, die ich anderen Kolleg*innen nur empfehlen kann.

Eine Überzeugung, die mir wichtig geworden ist: Schulbezogene evangelische Jugendarbeit gewinnt über eine interkulturelle und interreligiöse Perspektive an Profil und Glaubwürdigkeit. Das legt entsprechende Kooperationen nahe.

Mehr Infos und ein Film zum Projekt: <https://www.josefstal.de/schulklassen/projekt-together/>



Volker Napiletzki
 ist Diplom-Religionspädagoge. Er ist im Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V. für Tage der Orientierung mit Schulklassen zuständig und begleitet im Dekanatsbezirk Bad Tölz die schulbezogene und internationale Jugendarbeit.



Egbert Ballhorn, Georg Steins, Regina Wildgruber, Uta Zwingenberger (Hrsg.)

Buchanfänge können Leser*innen in den Bann ziehen.

„Scarlett O’Hara war nicht eigentlich schön zu nennen“ – sofort eröffnet sich die gesamte Dramatik vom „Vom Winde verweht“ (Margaret Mitchell, Vom Winde verweht). Mit einem ebenfalls starken Satz „Am Anfang war das Wort...“ beginnt die Bibel und es folgen weitere 72 prägende Sätze. Die Energie hinter den ersten Sätzen erschließen in dem Buch „73 Overtüren“ Egbert Ballhorn und weitere 50 Bibelwissenschaftler*innen. Von den Buchanfängen ausgehend eröffnen sie spannende Einblicke in alle 73 Bücher der Bibel. Verständlich geschrieben werden die Leser*innen schnell auf den neuesten Stand der Bibelwissenschaft gebracht. Ein Buch, das, wie die Bibel, nicht von vorne nach hinten gelesen werden muss – aber lesenswert ist!

Dieses Buch und weitere Bücher erhalten Sie zugeschickt unter www.bibel-buchladen.de oder Telefon 0911 2418190

Beim Kauf ihrer Bücher über den Bibel-Buch-Laden erhalten Sie ihre Bücher fast so schnell wie bei großen Internet-händlern mit prekären Arbeitsverhältnissen. Aber hier werden sie persönlich bedient und beraten und unterstützen damit die Bibelarbeit in Bayern.

Astrid Seichter

Bible Art Journaling

Kritzeln-Kratzen, Strich und Strich – füllt sich das Papier beim Telefonieren oder in der Konferenz...

Meist, weil das kreative Potential gerade nicht ausgelebt kann. Journaling ist im Trend. Trotz digitaler Welt steht das persönliche Gestalten von Tagebüchern oder Reisebegleitern gerade bei Vielen hoch im Kurs. Die persönliche Gestaltung ist ein Ausdruck von Individualität und lässt manches graue Tagebuch bunt werden.

Aus dem USA kommt das Bible Art Journaling – hier wird der gelesene Bibeltext kreativ verziert, aufs Wesentliche gekürzt, wichtige Sätze verstärkt und gemalt.

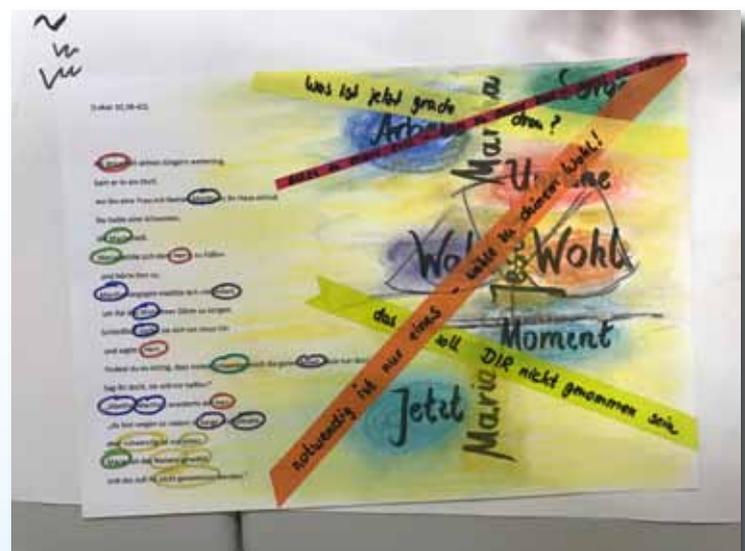
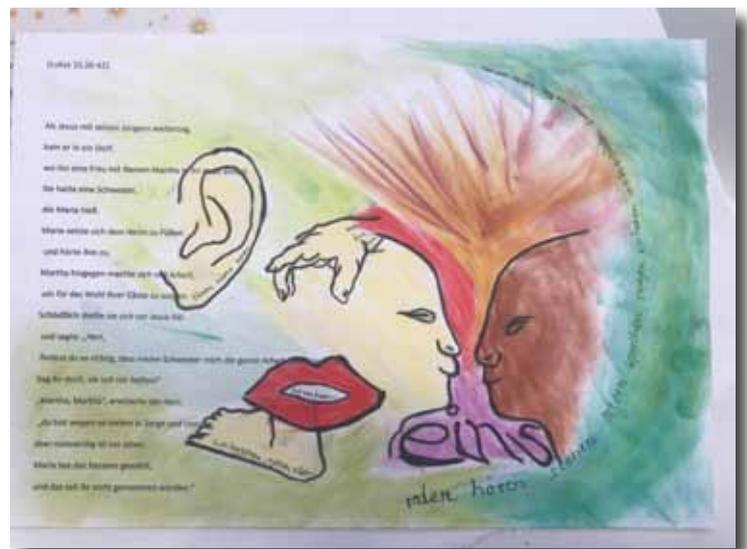
Ganze Bibeln werden dafür gedruckt, mit weißem Rand für das Journaling und mit dickerem Papier, so dass auch mit Wasserfarben gemalt werden kann.

Es ist eine neue Art, sich in einen Bibeltext zu vertiefen. In den USA treffen sich oft Frauengruppen, lesen den Text gemeinsam und gestalten dann jede für sich aber in Gemeinschaft den Text. Für viele ist es persönlich die beliebteste Methode geworden, den gelesenen Bibeltext zu vertiefen. Manche sprechen auch von Sucht!

Mitte Februar hat sich in Nürnberg der Religionspädagogische Arbeitskreis zu diesem Thema getroffen. Referentin und Materiallieferantin war Anette von Daublebsky von Eichhain. Die Bibelstelle von Maria und Martha wurde gemeinsam mit der Methode des Bibel-Teilens erfasst und dann mit Bible Art Journaling kreativ umgesetzt. Am Ende des Nachmittags sind fröhliche Frauen trotz langem Schultag und Fortbildung entspannt nach Hause gegangen. Ergebnisse können hier betrachtet werden.

Im Bibelzentrum Bayern steht ein Koffer mit dem wichtigsten Grundmaterial für eine Klasse zur Verfügung. Interessierte melden sich bei der Verfasserin des Artikels.

Astrid Seichter
(astrid.seichter@bzbv.de)



Metalfestival mit einer Brise Kirche

„Auch wenn man nichts mit Kirche am Hut hat, kann man herkommen. Das ist eine sehr, sehr gute Sache. Und für die Kirche ist es gut, weil sie sichtbar und für die Leute da ist. Und wenn man auch nicht gerade sein Handy aufladen muss, kann man zum Reden mit den netten Menschen hier kommen.“ (Besucher)

„Kirche ist für die Menschen da. Jesus ist zu den Leuten gegangen und wir versuchen hier auf dem Festivalgelände mit den Besuchern in Kontakt zu kommen, mit ihnen zu leben, ihnen zuzuhören und bei Bedarf für sie da zu sein.“ (Jörg Hettich, Religionspädagoge aus Rosenheim)

Aus den bewusst an den Anfang gestellten Zitaten, die einem Fernsehbeitrag entnommen wurden (Gemeinschaftsproduktion von efs und Frankenfernsehen, www.sonntagsblatt.de), der auf Youtube abrufbar ist, wird ersichtlich, wie das Zelt der Kirche von Besucherseite gesehen wird und welche Intention von den Initiatoren dahinter steht. Beides deckt sich gut!

Ich wurde während einer Fortbildung im RPZ Heilsbronn von einem Kollegen angesprochen, ob ich nicht Lust hätte, beim bevorstehenden Summerbreeze-Festival ehrenamtlich mitzuarbeiten. An einigen meiner T-Shirts war offensichtlich erkennbar geworden, dass es für mich auf jeden Fall schon mal Übereinstimmung mit der dortigen Art von Musik gibt. Ganz spontan sagte ich zu!

Ohne die sog. „Running Order“ zu kennen und auf die Gefahr hin, ausgerechnet eine Lieblingsband zu verpassen, sollte man sich schon im Vorfeld für einige Schichten eintragen: Früh- schicht, Spätschicht, Nachtschicht – rund um die Uhr ist das Zelt mit einem Teil der rund 40 größtenteils ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen besetzt. Seit gut 20 Jahren gibt es das Festival bei Illenschwang nahe Dinkelsbühl und zum vierten Mal stand das „Tent of church“ auf einer Höhe (allerdings nicht mehr direkt neben!) mit dem Partyzelt, welches ebenfalls fast durchgehend geöffnet hat.

Meine erste Nachtschicht begann sehr entspannt nach einigen mitreißenden Auftritten genialer Bands. Da sich das Team einer Schicht vorher oft nicht kannte, traf man sich im nahegelegenen Gemeindehaus zu einem gemeinsamen Imbiss, um grundlegende Absprachen zu treffen. Ein teamstärkendes Geschicklichkeitsspiel trug dazu bei, sich besser kennen und einschätzen zu lernen, denn schließlich sollte man sich ein Stück weit vertrauen und auch in ggf. schwierigen Situationen zusammenhalten. Was zunächst befremdlich wirkte, erwies sich letztlich als sehr sinnvoll! Die „alten Hasen“ um Religionspädagoge und Jugendreferent Norbert Süß hatten schon viel an Erfahrung gesammelt, die sie nun an uns weitergeben konnten.





Bevor die Schicht vor Ort begann, erfolgte noch die „Übergabe“ durch die vorherigen Mitarbeiter*innen. Sie informierten uns über besondere Geschehnisse bzw. Auffälligkeiten, spezielle Besucher, individuelle Anliegen, die von Gästen vorgebracht wurden usw.

Während der Schicht wurde es nie langweilig. Es kamen stets Leute zum Reden oder/und Handy aufladen vorbei. Von einem netten Smaltalk über ganze Lebens- oder gar Liebesgeschichten bis hin zu wirklich interessanten persönlichen (Glaubens-)Gesprächen oder hin und wieder auch theologisch-kontroverse Diskussionen war alles dabei. Auch ein Typ, der einen Schlafplatz für die Nacht suchte, schlüpfte bei uns unter. Er hatte sein Zelt nicht mehr gefunden oder der Weg dahin war ihm einfach zu weit...

Klar wird es in den letzten Stunden erstens schweinekalt und zweitens ist man doch ziemlich müde. In eine Decke gehüllt, mit einem heißen Tee in der Hand, steht man da und wartet sehnsüchtig auf die Ablösung. Wohl dem, der nach getaner Arbeit in ein schönes Bettchen schlüpfen kann – die Hartgesottene(n) bleiben natürlich am Zeltplatz!

FAZIT: Für mich war mein Sommerferieneinsatz beim Summerbreeze Anfang August 2018 eine ganz großartige Erfahrung! Die Gespräche waren ähnlich wie die, welche ich mit Berufsschüler*innen oft führe.

Für viele geht Metal und Christsein erst mal nicht zusammen, obwohl – ganz nebenbei gesagt – die Band „Powerwolf“ aus ihrem Auftritt sehr bewusst ein spirituelles Erlebnis macht: eine Metal-Messe nämlich, die von der Metal-Gemeinde mit Begeisterung in Anlehnung an christliche Gottesdienstelemente gefeiert wird. Solange es nicht fundamentalistisch oder gar extremistisch wird, empfinden selbst kirchenkritische Besucher das Zelt der Kirche als Bereicherung. Missioniert werden will hier natürlich keine*r, was sich ganz gut trifft, denn das Team im Zelt der Kirche wollte auch niemanden irgendwelche Glaubensansichten aufzwingen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die unterschiedlichen Beteiligten weiterhin auf diesem kleinsten gemeinsamen Nenner bewegen werden, denn natürlich gibt es verschiedene Einstellungen, Absichten und Prioritäten. Wichtig ist, dass es nicht um Selbstdarstellung einzelner geht, sondern um eine gute Sache, die bisher auf fruchtbaren Boden gefallen ist. So wie ich es erlebt habe, lief es optimal – auch die Zusammenarbeit mit der Festivalleitung, die das Seelsorgezelt gemeinsam mit dem Roten Kreuz und der Polizei auf einem „Du-benötigst-Hilfe-Flyer“ gelistet hatte.

Daniela Zapf



Mehr Infos zu Summerbreeze





Zum Schluss noch einige Thesen von Prof. Dr. Bubmann in Kurzform:

- Nicht nur auf die Pfarrer*innen kommt es an. Andere Berufsgruppen oder einzelne Bezugspersonen spielen teils eine entscheidende Rolle für die Kommunikation des Evangeliums.
- Es gibt Hinweise und Perspektiven für eine Theologie der kirchlichen Berufe aus den biblischen Aspekten bezüglich der unterschiedlichen Charismen bzw. Ämter.
- Grundkompetenzen für verschiedene Amtsbereiche können einem Fünf-Dimensionen-Schema (leiturgia, martyria, koinonia, paideia, diakonia) zugeordnet werden. Mit diesen Amtsbereichen sind verschiedene Handlungsfelder verbunden, die in der Regel mehreren Dimensionen zuzuordnen sind (Beispiel: Gottesdienst).
- Die Profilierung einzelner Berufsgruppen und Tätigkeiten in der Kirche ist abhängig von erworbenen und zugeteilten Kompetenzen!
- Gemeindepädagogen*innen, Diakone*innen und Pfarrer*innen sind nicht gleichzusetzen, sondern arbeiten in multiprofessionellen Teams konstruktiv zusammen, wobei die je eigenen spezifischen Kompetenzen in den Vordergrund zu rücken sind.
- Der Zugang zur hauptberuflichen Leitungsfunktion muss neu geordnet und für andere als lediglich für die primär theologischen Berufsgruppen grundsätzlich geöffnet werden.
- Die zentralen kirchlichen Berufsgruppen sind gleichberechtigt für die Kommunikation des Evangeliums zu berufen!

Es muss nicht extra erwähnt werden, dass das Thema PuK auch im Kreise der Ansprechpartner*innen kontrovers diskutiert wurde - allen voran die Frage nach dem Platz und der Rolle von Rel.päd*innen und Katechet*innen.

Am Nachmittag trafen sich dann noch die Ansprechpartner*innen aus den verschiedenen Dekanaten zum Austausch und zur Klärung verschiedener Anfragen.

Der Vorsitzende des VERK, Michael Löhner, informiert darüber, dass konfessionell-kooperativer RU verstärkt kommen wird, allerdings nur dort, wo er sich anbietet bzw. wo es unumgänglich ist. Der hauptsächliche Grund liegt im Personalmangel auf katholischer Seite. Der Unterricht soll jedoch nicht permanent so stattfinden, sondern es wird z.B. ein Themenbereich zusammen bearbeitet. Schulleitung, Lehrkräfte und Eltern müssen einverstanden sein, eine Stundenkürzung soll es nicht geben!



Der Referent

Prof. Dr. Peter Bubmann ist ein evangelischer Theologe, Kirchenmusiker und Komponist. Seit 2002 ist er Professor für Praktische Theologie im Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.



Hallo liebe Mitglieder,

wir starten in das neue Jahr mit einer neuen VERK-Homepage!

www.verk.de ist zu „Vernetzte Kirche“ umgezogen und ist nicht nur optisch moderner. Die Nutzung mit mobilen Endgeräten (z.B. Smartphone) ist jetzt in guter Qualität möglich. Eine Newsletterfunktion haben wir nun auch und eine Rundumerneuerung, was die Datenschutzverordnung angeht.

Aber keine Sorge, nicht alles ist jetzt komplett anders. Man kann sich weiterhin über unser Berufsbild, unseren Verband, den Vorstand, Beauftragte etc. informieren.

Wenn ihr auf der Startseite nach unten scrollt, findet sich ein Blog mit aktuellen Beiträgen vom VERK. Der neueste Eintrag steht immer oben.

Der interne Bereich bleibt natürlich auch weiterhin erhalten. Die Protokolle zu den Mitgliederversammlungen sind schon eingestellt. Das digitale Zeitungsarchiv wird noch hinzukommen. Es könnte sich also lohnen, mal zu stöbern.

Alle Mitglieder sind bereits angelegt und können sich wie folgt einloggen:

1. Auf der orangenen Leiste Mitgliederbereich anklicken.
2. Den blauen LOGIN Button anklicken
3. Als Benutzername: Vorname.Nachname eingeben (keine Leerzeichen!)
4. Als Passwort: die Mitgliedsnummer eingeben
5. Auf den grünen Anmelden Button klicken

Das war es schon. Dann könnt ihr euch wieder frei auf der Homepage bewegen.

Da ich das mit den zu erwartenden Schüler-/Teilnehmeräußerungen schon so verinnerlicht habe, hier die zu erwartenden Mitgliederäußerungen und meine hoffentlich klärende Antwort dazu ;-)



Hier geht's zur neuen Homepage

Neuer Homepage-Auftritt



Was ist wenn...

... ich einen Doppelnamen habe?

- Doppel-Vorname.Nachname oder Vorname. Doppel-Name oder Doppel-Name.Doppel-Name
- Leerzeichen sind nie enthalten, es steht immer nur ein Punkt zwischen dem Vornamen und dem Nachnamen und gegebenenfalls ein Bindestrich zwischen den Namensteilen.

... mein Name ein ä,ö,ü, enthält?

- Umlaute können wie gewohnt verwendet werden und müssen nicht als ae, oe, ue geschrieben werden

...ich meine Mitgliedsnummer verloren habe?

- Im LOGIN Bereich auf den Passwort-zurücksetzen-Button klicken, wenn eine Mail-Adresse hinterlegt ist, kann man es schnell selbst ändern
- Auf den Bankunterlagen nachschauen, die Nummer steht bei der Abbuchung vom Mitgliedsbeitrag
- Mir eine mail schreiben: karin.mueller@verk.de
- Auf dem Adressticket dieser Zeitung nachsehen

So, jetzt hoffe ich, ich konnte Euch neugierig machen.

Viel Spaß beim Entdecken!

Schreibt mir eure Anmerkungen zu unserer neuen Homepage - ich freue mich über Post!

Viele Grüße

Karin Müller

LKA Miteinander der Berufsgruppen:

Der Prozess ist abgeschlossen, an jeder Konsultation war der VERK für unsere Berufsgruppen, die Religionspädagog*innen und Katechet*innen beteiligt. Wir arbeiten weiter an der Umsetzung der Empfehlungen mit, auch nach dem Abschlussbericht, denn vieles, was nun verabschiedet werden soll (in der Frühjahrssynode 2019), ist eher ein Auftakt als ein Schlussstrich.

Versorgungsdiskussion

Die Finanzabteilung hat den Auftrag von der Synode bekommen, Einsparungsmöglichkeiten bei Versorgungsleistungen zu prüfen. Die Ergebnisse des „Gemischten Ausschusses Versorgung“ sorgten für Empörung bei Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen, die Diskussion wurde an einigen Stellen unsauber geführt.

Die Berufsgruppenvertreter*innen der Berufsgruppen mit Beamt*innen treffen sich aufgrund dieser Diskussion inzwischen regelmäßig. Es ist uns gelungen, eine Formulierung zu finden, die alle mittragen können: Zum jetzigen Zeitpunkt sehen wir keinen Notstand und sind daher nicht bereit, Kürzungsvorschläge im Bereich der Versorgung des Personals mitzutragen. Gleichzeitig halten wir es perspektivisch für notwendig, sich ehrlich mit dem Aspekt der Gerechtigkeit im Besoldungsgefüge unserer Kirche auseinanderzusetzen.

Neue Homepage

Im neuen Gewand erstrahlt die Homepage www.verk.de. Einen Artikel dazu findet ihr auf Seite 18. Ab dieser Ausgabe werden außerdem auf den Versandaufkleber der VERK-Zeitung die Mitgliedsnummern aufgedruckt. So könnt ihr euch leichter jederzeit einloggen im internen Bereich der Homepage.

Eingruppierung Religionspädagog*innen in der Bildungsarbeit

Hier wurde von der Abteilung D (Jochen Bernhardt) ein Entwurf für den LKR formuliert. Der Vorstand hat dazu eine Stellungnahme erstellt, die in die Diskussion eingehen wird. Eine Entscheidung ist im Moment noch nicht gefallen. Unsere Forderung ist natürlich, dass die Kolleg*innen in der Kirchlichen Bildungsarbeit und im Schuldienst gleich eingruppiert werden.

Gleichstellung der Aktivbezüge von Angestellten und Beamten

Angestellte Pfarrer*innen erhalten aufgrund einer nötigen Neuregelung im Pfarrdienstrecht nun dieselben Bezüge im aktiven Dienst wie die verbeamteten Pfarrer*innen. Die Entscheidung traf der LKR, wissend, dass andere Berufsgruppen von denselben ungleichen Bezügen betroffen sind.

Nun ist bei uns nicht der LKR zuständig, sondern die ARK (Arbeitsrechtliche Kommission). In der ARK sitzt für uns Karin Rothmund, sie wird den Antrag auf gleiche Aktivbezüge für uns einbringen. Rückenwind haben wir bereits durch den VKM (Verband kirchlicher Mitarbeiter*innen), wo der Antrag des VERK-Vorstands von Arbeitnehmerseite einstimmig als unterstützenswert beschlossen wurde. Der Ausgang der Abstimmung in der ARK ist zumindest heute noch völlig ungewiss. Hier müssen alle Fachgruppen und 2/3 der Stimmberechtigten überzeugt werden.

Einige Religionspädagog*innen haben außerdem einen Brief an die Kirchenleitung formuliert, der ihre Perspektive deutlich machen soll - immerhin sind 230 von 693 Religionspädagog*innen nicht verbeamtet.

Leser*innen gesucht

Das Zeitungsteam der VERK Zeitung bräuchte eine*n Lektor*in. Da ist jemand weggefallen. Hat jemand Interesse und ist hervorragend in Zeichensetzung und Rechtschreibung oder will einfach auch privat mal was korrigieren?

Dann einfach für die nächste Zeitung melden bei den Verantwortlichen für die Zeitung. Ihr seht das Redaktionsteam immer hinten in der aktuellen Ausgabe.

Sicherung der 3+3 Stellen für Ganztageschule und Schulseelsorge

Wir haben uns als VERK vehement dafür eingesetzt, dass diese Stellenkontingente nicht, wie vorgesehen, im Zuge der Haushaltsvorsteuerung gekürzt wurden. Es konnte erreicht werden, dass diese sechs Stellen noch einmal verlängert werden bis im Landesstellenplan dann wirklich eine Entscheidung getroffen wird.

Religionspädagog*innen auf Gemeindepfarrstellen

Zur Zeit sind 4 Religionspädagog*innen auf Gemeindepfarrstellen der ELKB tätig. Das entspricht der Idee von PUK, Stellen so auszuschreiben, dass sie professionsübergreifend von einer kompetenten Person ausgefüllt werden können.

Dadurch entsteht Regelungsbedarf: ist ein*e Religionspädagog*in auf einer Pfarrstelle eingesetzt, mit denselben Rechten und Pflichten wie ein*e Pfarrer*in, nur mit weniger Gehalt? Oder hat sie weniger Stunden und weniger Gehalt zur Verfügung, dafür aber auch einen weniger umfassenden Dienstauftrag? Was ist mit der gegenseitigen Kasualvertretung?

Anhand eines Briefes an die zuständigen Personen im LKA versuchten wir, entstehende Klärungsbedarfe zu thematisieren und konnten dabei gleichzeitig auf das Fehlen einer Zuständigkeit für dieses Thema in der jetzigen LKA-Struktur aufmerksam zu machen.

Situation von Katechet*innen:

Verbesserte Möglichkeit zum Ausbau des Einsatzes aufgrund von Anrechnungsstunden – Katechet*innen können in der Regel nicht überhäufig eingesetzt werden. Nun tritt eine Neuregelung in Kraft: Ab dem kommenden Schuljahr können Katechet*innen dann mehr Stunden arbeiten als bisher, wenn sie eine „personenbezogene Ermäßigung“ erhalten, also Alter und/oder Schwerbehinderung.

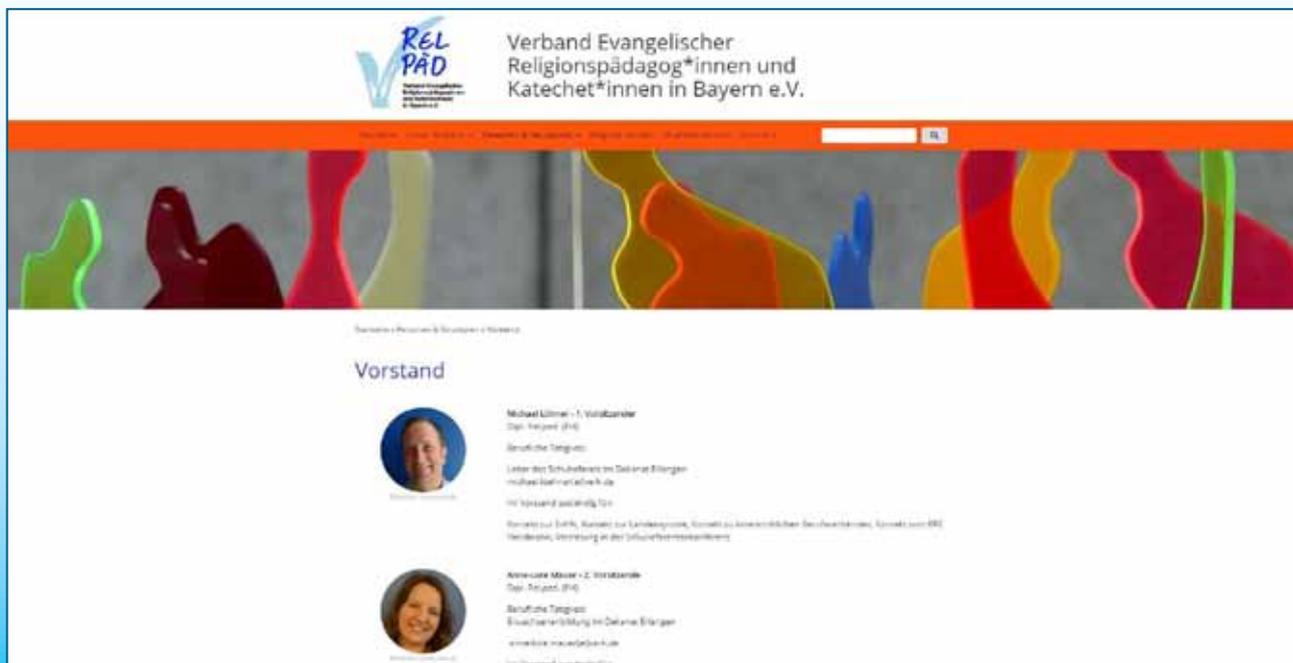
Datenschutzgrundverordnung

Wir haben im Vorstand eine Datenschutzbeauftragte, Karin Müller. Sie kümmert sich um die Datensicherheit der Homepage sowie der Mitgliederverwaltung. Mit dem neuen Newsletter-Modul der neu gestalteten Homepage ist auch da eine angemessene Verwaltung der Mitglieder gegeben, die einen Newsletter erhalten wollen.

Suche nach Schriftführer*in

Wir suchen immer noch eine*n Schriftführer*in für den Vorstand! Wir haben jetzt das ganze Jahr abwechselnd selbst mitgeschrieben, was zu unseren jeweiligen anderen Aufgaben zusätzliche Arbeit war. Und beim Mitschreiben hört es nicht auf: Korrektur, Versenden und Weiterleiten, Zusammenstellung der Vorstandsinfos (das was ihr hier lest) und solche Dinge kommen noch „nebenher“ dazu. Wir würden uns SEHR freuen, wenn sich jemand für diesen Posten begeistern könnte und die ganze Schriftführung dann wieder in einer Hand liegt! Wir haben sogar einen nagelneuen Laptop angeschafft für diese schöne und quasi vergnügliche Aufgabe!

Bunt und übersichtlich: Die erneuerte Homepage.



AK Recht

Karin Rothmund – karin.rothmund@verk.de

Kontakte zum Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm):

Karin Rothmund – karin.rothmund@verk.de

Beirat ReligionspädagogInnen

Anne-Lore Mauer – anne-lore.mauer@verk.de

Vertretung im Gesamtverband Evang. Erzieher i. Bay. (GVEE)

Simone Heinrichmeier – smheinrichmeier@freenet.de

Daniela Zapf – zapfd@web.de

Redaktion der Zeitung

Martin Schinnerer – martin.schinnerer@verk.de

Karin Mack – karin.mack@verk.de

E. Moessler-Emmerling – elisabeth.moessler-emmerling@verk.de

Susanne Pühl – susanne.puehl@gmx.de

Ingrid Wiegand-Blohm – ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Daniela Zapf – zapfd@web.de

Verantwortlicher Handbuch

Holger Geisler – holger.geisler@verk.de, Tel. 0911 742 74 55

Bankverbindung:

Evangelische Bank, Kassel (EB)

IBAN: DE 23 5206 0410 0005 1857 93

Impressum „Die Zeitung“

Herausgeber: Verband Evangelischer Religionspädagog*Innen und Katechet*Innen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktion: Martin Schinnerer, Winterleite 5, 96317 Kronach; Tel 09261 959 04 – martin.schinnerer@verk.de

Layout: Martin Schinnerer

Druck: Appel & Klinger Druck/Medien GmbH, 96277 Schneckenlohe

Der Bezugspreis der „Zeitung“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail; Bilder und Texte jeweils in eigenen Dateien.

Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen wie die ihrer Adresse, der Zugehörigkeit zu einem regionalen Arbeitskreis, des Dienstverhältnisses oder der Kontaktdaten möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Kapellenstr. 7,
92224 Amberg, Tel. 09621 89 98 289
ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Die Zeitung ist gedruckt auf RecySatin, vom Hersteller beschrieben als „Halbmatt gestrichenes, weißes Bilderdruckpapier. 80 % aus Sekundärfasern, 20 % aus FSC-Zellstoffen, FSC-zertifiziert.“

Vorsitzender



Michael Löhner

Hindenburgstr. 46 a, 91054 Erlangen (d.),
Tel.: 09131 40 00 433, Mobil: 0160 55
12 805

michael.loehner@elkb.de

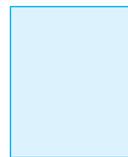
Stellvertretende Vorsitzende



Anne-Lore Mauer

anne-lore.mauer@verk.de

Schriftführung



z. Zt. nicht besetzt

Kasse (Mitgliederverwaltung)



Ingrid Wiegand-Blohm

ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Beisitzer*innen



Christina Büttner

christina.buettner@elkb.de



Anette Daublebsky von Eichhain

anette@voneichhain.de



Holger Geisler

holger.geisler@verk.de



Karin Müller

karin-mueller1@gmx.de

Studierendenvertretung



Johanna Teichert

johanna.teichert@yahoo.de

Geschäftsführung



Renate Satzinger

Sonnenstr. 36, 90763 Fürth,
Tel.: 0911 25 33 588

renate.satzinger@verk.de

Mitgliederversammlung 27.- 29. April 2019 in Heilsbronn

„Honig im Kopf – Schuhe im Kühlschrank“

Mit Kindern über Demenz reden

Prof. Dr. Martina Plieth

Lehrbeauftragte für Gemeindepädagogik an der EVHN

Wie immer

- Geschäftsteil
 - Gespräche untereinander
 - Gespräche mit Vertretern des LKA
 - Gottesdienst

Anders als sonst

- Wahl einer Schriftführung
- letztes Gespräch mit OKR Bierbaum

Wir freuen uns auf

rege Teilnahme

anregende Diskussionen

aufregende Tage

Weiter Informationen sind per Post/Mail versandt worden und auch auf der Homepage www.verk.de zu finden. Wer die MV-Einladung und -Unterlagen zukünftig per Mail erhalten möchte (Motto: Papier sparen!), meldet sich bitte bei Geschäftsführerin Renate Satzinger: renate.satzinger@verk.de

Und für den Kalender – die nächsten MV-Termine: 08.-10.05.2020 / 23./24.04.2021

... und nicht vergessen: Redaktionsschluss der ZEITUNG ist der 15.7.2019!

